

Hoechst kauft Raffinerie

Die deutsche Großchemie baut ihre Beteiligungen im lukrativen Ölgeschäft systematisch aus. Nachdem die BASF das Kasseler Öl- und Chemiekombinat Wintershall (Umsatz: 1,4 Milliarden Mark; Raffineriekapazität: 14 Millionen Jahrestonnen) fest im Griff hat, schlägt Hoechst jetzt bei der Union Rheinische Braunkohlen Kraftstoff AG (UK-Wesseling) zu. Die Hoechster wollen UK-Wesseling (1,13 Milliarden Mark; 5,12 Millionen Jahrestonnen) vom größten deutschen Stromproduzenten RWE übernehmen, um das Einsteigen Dritter zu verhindern: UK-Wesseling ist einer der wichtigsten Lieferanten der Hoechster für chemische Vorprodukte. Mitbewerbern um den Besitz der RWE-Tochter ist der Chemieriese weit voraus – ein Vorkaufsrecht auf eine Sperrminorität hat sich Hoechst schon gesichert.

Schweden kontra Gerling

Wegen seiner Rolle im Herstatt-Skandal droht Konzernchef Hans Gerling, 59, der Verlust eines Titels: Schweden mag den Versicherungsmillionär nicht länger als seinen Generalkonsul beschäftigen. So meldete Stockholms angesehenes „Dagens Nyheter“, das Stockholmer „Außenmini-



Hans Gerling

sterium gedenkt ihn zu feuern“. Gerling hatte zuvor der schwedischen Botschaft in Bonn bekundet, er wolle „mit Vollendung seines 60. Lebensjahres“ Mitte 1975 von der diplomatischen Bühne abtreten.

Supergewinne bei Happy Pills

In einem öffentlichen Hearing kam das Bundeskartellamt neuen Gewinnmanipulationen der Pharmaindustrie auf die Spur: In dem Mißbrauchsverfahren gegen die deutsche Tochter des Schweizer

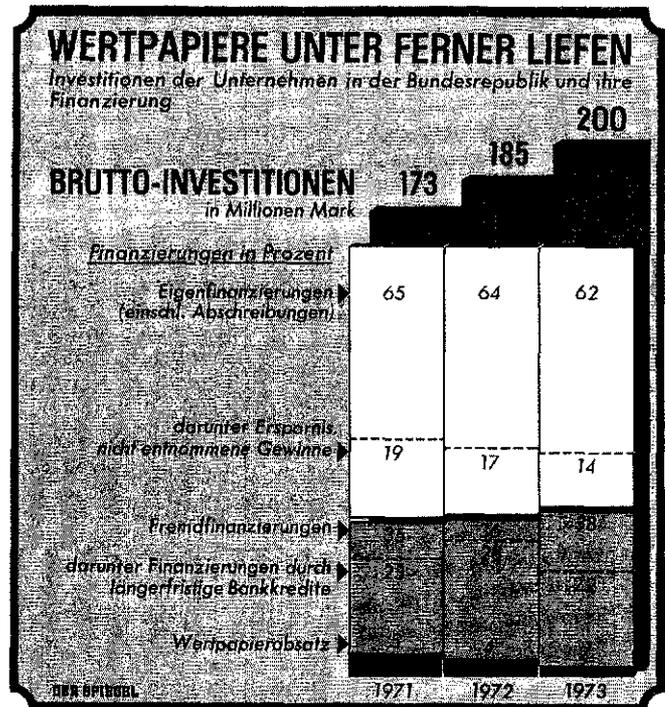
Pharmakonzerns Hoffmann-La Roche wegen überhöhter Preise für „Happy Pills“ – die Beruhigungsmittel „Valium“ und „Librium“ – kam letzte Woche heraus, daß die Baseler Mutterfirma ihrer deutschen Dependence für die Lieferung eines Kilos Wirkstoff 9600 Mark in Rechnung stellt. Die Herstellungskosten betragen 86 Mark. Unmittelbare Folge der Ermittlungen: Gegen drei weitere Pharmakonzerne, darunter die Tochterfirma Dr. Karl Thomae des Unternehmens C. H. Boehringer Sohn, wurden ebenfalls Mißbrauchsverfahren eingeleitet.

Ölgeld für Schwenkflügel

Zur Finanzierung des amerikanischen Schwenkflügel-Kampfflugzeuges F-14 hat der Iran dem Hersteller-Werk Grumman Aerospace Corporation einen Kredit angeboten. Die Perser haben von dem „raffiniertesten Jet,



Schwenkflügel-Kampfflugzeug F-14



Für deutsche Unternehmen wird es zunehmend schwerer, durch Ausgabe von Wertpapieren Kapital zu beschaffen. Der anhaltende Abwärts-Trend der Börse ließ diese Finanzierungsquelle fast völlig versiegen.

der je gebaut wurde“ („New York Times“) 80 Stück (Stückpreis: 17,8 Millionen Dollar) bestellt. Die persische Offerte kam, als der amerikanische Senat weitere Vorauszahlungen verweigerte. Das morgenländische Finanzangebot an einen der wichtigsten US-Rüstungsbetriebe brachte das US-Verteidigungsministerium in arge Verlegenheit. Ein Sprecher des Ministeriums: „Es ist überhaupt nicht sicher, daß das eine brauchbare und passende Lösung wäre.“

Investitions-Welle aus den USA

Trotz weltweiter Krisenfurcht wollen Amerikas Großunternehmen 1974 im Ausland 21,6 Milliarden Dollar investieren, 32 Prozent mehr als im vorigen Jahr. Die finanziellen Mittel für diese Expansion stammen, wie eine Studie der McGraw-Hill Publications Co. ergeben hat, nur zu 14 Prozent aus den USA, dagegen zu 71 Prozent aus Abschreibungen und einbehaltenen Gewinnen ausländischer Töchter. 15 Prozent werden im Ausland als Kredit aufgenommen. Amerikanische Gesellschaften besitzen schon heute in aller Welt etwa 100.000 Fabriken im Wert von 100 Milliarden Dollar. In den USA investierten Ausländer hingegen bis Ende 1973 lediglich 16 Milliarden Dollar. In den nächsten Jahren sollen die US-Auslandsinvestitionen weiter steigen.